

Die Seele des Menschen

Abkürzungen:

GEJ : Großes Evangelium Johannes; Band I bis XI

HH : Von der Hölle bis zum Himmel; Band I und II

alle Bücher sind im Lorber-Verlag erschienen

GEJ IV/K216: „Vom Einfluss des menschlichen Charakters auf die Haustiere.“

-01: Jesus Christus: „Denket euch nun eine Menschenseele in ihrer ursprünglichen Unverdorbenheit als eine wahre Sonne unter allen den auch verschiedenartig beseelten und belebten Kreaturen, die sich alle der Menschenseele unterzuordnen haben, weil sie aus ihrer Außenlebenssphäre, wenn diese, gleich der Seele, in aller Ordnung ist, geistiges Lebenslicht und geistige Wärme zur Vegetation ihrer weiter aufsteigenden Seelenlebenssphäre aufnehmen und dadurch sanft, duldsam und gehorsam werden. Denn die Seelen der Pflanzen wie der Tiere haben ja die euch freilich noch sehr unbekannte Bestimmung, einst selbst zu Menschenseelen zu werden.“

GEJ IV/K145: Wie der Herr, so der Hund;

-03: Jesus Christus: „Wer dies so recht praktisch erfahren will, der gehe zu einem sehr guten Menschen, und es werden bei ihm auch alle Tiere einen viel sanfteren Charakter haben. Am ehesten merkt man das an den Hunden, die in kurzer Zeit ganz den Charakter ihres Herrn annehmen. Der Hund eines Geizigen wird sicher auch eine geizige Bestie sein, und wenn er frisst, wird es nicht ratsam sein, ihm in die Nähe zu treten. Gehe aber hin zu einem freigebigen, sanften Menschen, und du wirst merken, wenn er einen Hund hält, dass dieses Tier ganz gutmütigen Charakters sein wird; es wird eher von der Fraßschüssel abstehen, als sich etwa mit einem ungeladenen Gaste in einen bissigen Kampf einlassen. Auch alle anderen Haustiere einer sanften und gutherzigen Herrschaft werden um ein bedeutenderes sanfter sein, ja sogar an den Pflanzen und Bäumen wird ein Scharffühler einen gar nicht unbedeutenden Unterschied wahrnehmen.“

GEJ IV/K217: „Die Vorteile der rechten Seelenbildung.“

-01: Jesus Christus: „Ist aber die Seele des Menschen in allerlei weltliche Sorgen begraben, oder fängt sie an, sich darein zu begraben, dann trübt sie ihr Lichtwesen, und es wird am Ende ganz dunkel und finster. Da ist dann kein Vorrat von einer mächtigen Liebe mehr vorhanden, und die höchst geringe reicht kaum für sich aus; daher kommt die Eigenliebe, die auf niemand andern mehr übergehen kann. Wo aber die Liebe so gering wird, wo soll da ein mächtiger Glaube und Wille herrühren, da der Glaube doch das Licht aus der Flamme der Liebe und der Wille die allwirkende Kraft des Lichtes ist?!“

GEJ VIII/K17-06: Die Liebe, das ureigenste Leben der Seele;

Jesus Christus: „Diese Liebe aber, ob guter oder böser Art, ist das eigenste Leben der Seele eines jeden Menschen, Engels und des Teufels; nehmen wir der Seele die Liebe, so nehmen wir ihr auch das Leben und das Dasein. Das aber kann ewig nicht in der reinen Ordnung Gottes bestehen; denn könnte nur das kleinste Atom in der Schöpfung vernichtet werden und gänzlich das Dasein für ewig verlieren, so würde Gott Selbst dadurch an Seinem Dasein ein Atom verlieren, was aber unmöglich ist.

Und so kann eine Menschenseele um so weniger ihr Dasein je völlig verlieren; aber sie kann höchst unglücklich und unselig werden durch ihren höchst eigenen Willen und kann, so sie es nur ernstlich will, auch wieder durch ihren eigenen freien Willen glücklich und völlig selig werden.“

GEJ VIII/K38-16: Schätze der Welt;

Jesus Christus: „Was kann es denn einem Menschen nützen, so er besäße alle Schätze der Welt, aber dabei großen Schaden litte an seiner Seele?! Darum kümmert euch allzeit nur um jene Schätze, die die Motten nicht verzehren und der Rost nicht zerfressen kann, so werdet ihr auch allzeit bestens daran sein!“

GEJ IX/K102: „Die Aufgabe der Menschenseele auf Erden.“

-03: Jesus Christus: „Bis zum Menschen sorgt ganz allein Gottes Liebe, Weisheit und Macht dafür, dass die Entwicklung des in der Weltmaterie gefesteten und gehaltenen Urgeistlebens von Stufe zu Stufe in eine stets größere Vollendung übergehe und sich fortbilde; aber beim Menschen, als dem Schlusssteine der Urgeistlebensentwicklung, geht die Sache dann notwendig anders. Was seinen materiellen Leib anbelangt, so ist dessen Einrichtung auch noch zum allergrößten Teile von der Liebe, Weisheit und Macht Gottes abhängig, – aber nicht so die Entwicklung der Seele und ihres Geistes. Dieser ist gegeben die Vernunft, der Verstand, ein freies Denken, ein vollkommen freier Wille und die Kraft, so zu handeln, wie sie für gut und nützlich erkennt.

Damit aber die Seele wissen kann, wie sie zu handeln hat, um zur endlichen und gottähnlichen materielosen und von allem Gerichte befreiten und also vollends freiesten Lebensselbständigkeit nach der Ablegung des Leibes zu gelangen und vor dem Angesichte Gottes bestehen zu können, so werden ihr von Gott aus Wege gezeigt, die sie zu wandeln hat, um seligst zum endlichen Lebensziele zu gelangen.

Es kommt dann auf den wahren Verstand und Willen der Seele selbst an, sich von allen Banden der alten gerichtvollen Materie frei zu machen und sich durch die materiellen Weltgelüste nicht wieder wie von neuem von der Materie gefangen nehmen und verschlingen zu lassen.“

GEJ IX/K137-08: Seelenabend;

Jesus Christus: „Um den Menschen einen ruhigen Seelenabend zu verschaffen, bin Ich Selbst als der Herr über Leben und Tod in diese Welt gekommen. Wer an Mich glaubt und nach Meiner Lehre allzeit lebt und handelt und dadurch das wahre Reich Gottes in sich sucht, wo er es auch sicher ungezweifelt finden wird, dessen Seelenabend auf dieser Erde wird auch ein noch um vieles ruhigerer und herrlicherer werden, als da vor uns zu sehen und zu fühlen ist dieser heutige Naturabend.

Warum ist denn bei den Menschen ihr Seelenabend so oft ein höchst stürmischer und elender geworden? Weil sich die Menschen von Gott, dem Urquell allen Seins und Lebens und alles Lichtes und aller Wahrheit beinahe völlig entfernt und dafür ihr ganzes Sinnen und Trachten der Welt und ihrer im Gerichte und Tode gehaltenen Materie zugewandt haben.“

GEJ IX/K141-07: Seelentätigkeit;

Jesus Christus: „Wenn du im Geiste Gottes in deiner Seele vollendet sein wirst, dann wirst du auch alles das in einem verjüngten Maße in dir selbst zur Beschauung und zum Gebrauche haben, was Gott von Ewigkeit her im endlosest größten Maße in sich hat. Und so wirst du auch diese Erde, wie sie nun ist, wie sie in allen den früheren Bestandsperioden war und in den künftigen bis an ihr materielles

Ende sein und darüber ewig hinaus in ihrem unveränderbaren geistigen und reinsten Zustande fortbestehen wird, und ebenso auch den Mond, die Sonne und alle die endlos vielen andern Weltkörper unbeschreibbar klarer schauen denn nun mit deinen trüben und unvollkommenen Sinnen, die dem Menschen eben darum leiblich trüb und unvollkommen gegeben sind, damit sie ihn zur innern Denk- und Suchtätigkeit in einem fort nötigen, weil der Seele, die dem Urlichte Gottes verwandt ist, nichts lästiger und unerträglicher ist als die Trübheit und Unbestimmtheit in allem, was sie eben nur durch des Leibes trübe und unvollkommene Sinne wahrnimmt und kaum der Außenrinde nach erkennt. Die Seele sehnt sich also in einem fort nach der vollen Wahrheit und denkt und fragt und sucht denn auch ebenso ununterbrochen; und in dieser Seelentätigkeit besteht denn auch das fortwährend wachsende Zunehmen der Erweckung und Stärkung des inneren geistigen Sinnes, sowohl in bezug auf das Schauen, Hören und Wahrnehmen, als auch auf das Fühlen und Empfinden.

Würde aber eine Seele sogleich mit dem vollgeweckten innern Sinne in die Welt treten, so würde sie denn auch sogleich in eine vollste Trägheit und Untätigkeit versinken, – was dann ebensoviel wäre, als hätte sie kein Leben.

Die Seeligkeit des Lebens aber besteht hauptsächlich ja nur in der Tätigkeit, und so ist es der Seele nützlicher, dass sie sich in aller Tätigkeit übe, als dass sie sich gleichfort in aller Klarheit des innern Wahrnehmens nach allen Richtungen des Lebens hin befände.“

GEJ X/K172: „Der Verkehr mit den Jenseitigen. Die innere geistige Sehe.“

-10: Jesus Christus: „Also ist das geistige Seh- und Hörvermögen stets innerhalb des Menschen und nie außerhalb in seinen weltlichen Sinnen. Wenn du demnach mit einer oder der andern Seele dich besprechen und sie sehen möchtest, so kann das nur in dir, nie aber außer dir bewerkstelligt werden.“

GEJ XI/K09: Der Mensch als End- und Anfangspunkt einer Kette;

Jesus Christus: „Der Mensch lebt aus zweierlei Gründen, die er als eine Mittelperson in sich zu vereinen hat. Einmal als Schlussstein der äußeren, materiellen Schöpfung, in der er als die Krone der Schöpfung gepriesen und genannt wird, das andere Mal als der Anfangspunkt der rein geistigen Welt, die mit ihm die erste Stufe der vollständig freien Erkenntnis erreicht hat. Er ist nach einer Seite hin also der Anfang, nach der anderen Seite das Ende einer Kette und hat in sich, durch sein geeignetes Leben und die freie Entwicklung, das rechte Bindeglied zu finden, diese beiden Ketten zu einen.

Alle Wesenheit von dem kleinsten Geschöpfe an bildet eine aufsteigende Stufenreihe, und zwar in der Art, dass eine Stufe stets die andere ergänzt, größere Vollkommenheiten bietet und dadurch auch eine stets größere Intelligenz entwickeln kann.“

GEJ XI/K51: „Winke zur Veredelung der Seele.“

Petrus: „Ja, Herr, das sehe ich jetzt wohl ganz gut ein und begreife auch immer mehr, dass Deine menschliche Natur der unseren so ganz gleich ist, und dass der Unterschied nur in dem Geiste in uns liegt. Sicherlich werden wir alle auf das äußerste bestrebt sein, alle Ziele, welche Du uns zeigst, zu erringen. Nun aber hapert es doch noch gewaltig bei uns mit der Wiedergeburt unserer Seelen. Zwar sind wir schon auf dem rechten Wege, aber so wir allein sind, so kommen da doch gewisse Rückfälle, die uns zu Torheiten verleiten, wie Du uns jetzt schon mehrere hast ausführen sehen. Wie denn könnten wir diese vermeiden?“

Sagte Ich: „Zunächst dadurch, dass ihr die rechte Glaubenskraft erringet, auch wenn ihr Mich nicht sehet! Denn selig sind die, die da glauben und nicht sehen! Dann aber, indem ihr euch frei macht von jeder Furcht und nur mit ganzer Kraft Gott liebet, den ihr in Mir wisset und erkannt habt!

Zwar weiß Ich, dass ihr Mich sehr liebet; aber jetzt gilt diese Liebe noch mehr Meiner Person als Meinem Geiste. Die unerschütterliche Liebe, die gar keinen Zweifel mehr kennt, die sich auch bei unbegreiflichen Dingen nicht schwankend machen lässt, besitzt ihr noch nicht, sondern nur einen Glauben, der vorläufig nur aus Meinen Taten entsprungen ist und noch kein Felsen ist, sondern mit lockerem Erdreich untermischt ist, das die Regengüsse des Leides noch wegwaschen können.

Glaubet nicht nur, wenn Ich bei euch bin, sondern glaubet und vertrauet völlig auf Meine Kraft, auch wenn Ich leiblich nicht bei euch bin! Forschet in euren Seelen, wo noch irgend etwas Unreines steckt, und werfet es von euch!

Solange ihr noch Missmut, Ärger, Unzufriedenheit, unreine Gedanken in euch entdeckt, solange regt sich auch noch der Zweifel und lässt den lebendigen Glauben nicht erstarken. Dem Geiste sind jedoch alle diese Untugenden fremd, daher kann er die Seele nicht durchdringen, die freiwillig sich alles dessen entäußern muss!“

HH II/K217: „Vor dem Stephansdom. Schwierige Heilung geistlichen Hochmuts.“

-03: Der Herr: „Meine lieben Freunde, die ihr auf der Welt vielfach nach Meinem Herzen gelebt und gehandelt habt! Von euch freut es Mich ungemein, dass ihr euch dieser Toten hier erinnert, und Ich werde sogleich dem Wunsche eures Herzens nachkommen. Aber das sage Ich im voraus: In diesem Garten werden wir eine sehr magere Ernte halten! Denn nichts ist schwerer aus einer Seele zu bringen, ohne ihr zu schaden oder sie ganz zu vernichten, als der sogenannte theologische Hochmut.“